

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie
Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel
Band: 45 (2004)
Heft: 1

Artikel: Vom Textilzentrum zum Einkaufsparadies und zum kleinbetrieblichen Branchenmix : das Beispiel Weil-Friedlingen
Autor: Schindler, Jörg-Wolfram
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1088380>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Textilzentrum zum Einkaufsparadies und zum kleinbetrieblichen Branchenmix – das Beispiel Weil-Friedlingen

Jörg-Wolfram Schindler

Zusammenfassung

Der Zusammenbruch der Textilindustrie zwischen 1970 und 1982 stürzte den Stadtteil Weil-Friedlingen in eine tiefe Krise, die sich in einer Verwahrlosung des Quartiers niederschlug. Durch den Ankauf zweier Textilareale (F.A.S. und Schwarzenbach) konnte die Stadt gegensteuern, die Wohn- und Versorgungsfunktion stärken sowie mit Factory-Outlet-Unternehmen und industriell-gewerblichen Dienstleistern neue Gewerbe ansiedeln. Vor allem Schweizer Firmen nutzen die Standortvorteile Friedlingens, wobei die gewollte Etablierung eines Künstler- bzw. Kulturzentrums auf dem Schwarzenbachareal und die damit entstandene 'urbane' Atmosphäre als 'weicher' Standortfaktor die Ansiedlung der meist kleinen bis sehr kleinen, auf High-Tech setzenden Betriebe begünstigte.

1 Einleitung

Wer heute Weil-Friedlingen durchfährt – beispielsweise zur Einreise in die Schweiz –, kann sich kaum mehr vorstellen, dass der Stadtteil noch vor 30 Jahren massgeblich durch drei grosse Textilfabrikkomplexe geprägt wurde, die neben der Eisenbahn (insbesondere dem Güter- und Verschiebebahnhof) wesentlich das Image und Selbstverständnis der Stadt Weil am Rhein bestimmten. Ihr Zusammenbruch in den 1970er und Anfang der 1980er Jahre stürzte Friedlingen in eine strukturelle und mentale Krise, die ihren sichtbaren Niederschlag in einer Verwahrlosung des Quartiers fand. Dank städtebaulicher Massnahmen gelang es, einen

Adresse des Autors: Dr. Jörg-Wolfram Schindler, Landesarchivdirektion Baden-Württemberg, Abt. Landesforschung und Landesbeschreibung, Nebenstelle Freiburg, Colombistr. 4, D-79098 Freiburg i. Br.

beachtlichen Umschwung herbeizuführen, zu dem auch die Neuansiedlung moderner Industrie- und Gewerbebetriebe gehörte. Wie sich diese Betriebe in das städtebauliche Planungskonzept einfügen konnten, welche Branchen zum Zuge kamen und welche Standortvoraussetzungen dabei zugrunde lagen, soll im Folgenden, zusammen mit einem kurzen Blick auf die Entwicklung des Stadtteils dargestellt werden.

2 Weil-Friedlingen als Textilstandort: Blüte und Niedergang

Friedlingen gehörte ursprünglich zu den bedeutenden Zentren der Textilindustrie Oberbadens, deren Wurzeln allerdings gegenüber Lörrach und jenen im Wiesental lediglich bis in die 1880er Jahre zurückreichten. Mit seinen rund 2'000 Beschäftigten, die in den 1930er Jahren hier tätig waren, besass der Standort Friedlingen allerdings ein besonderes Gewicht. Auch bildeten die Betriebe die Keimzelle des Stadtteils, zu der erst später die Wohnbebauung hinzukam (*Landesarchivdirektion Baden-Württemberg* 1994, 750/751).

Als erster Industriebetrieb liess sich hier 1880 die Färberei und Appretur Schusterinsel GmbH (F.A.S.) östlich der Schusterinsel nieder. Zu den wichtigsten Standortvoraussetzungen gehörte neben einer problemlosen Flächenverfügbarkeit der unmittelbare Zugang zu der zwischen 1838 und 1855 angelegten Eisenbahnlinie Basel–Frankfurt, der günstige Transportbedingungen ins nördliche Deutschland erlaubte. Bebaubare Flächen standen reichlich zur Verfügung, hatten doch erst wenige Jahre zuvor die Bedeichungsmassnahmen im Rahmen der Rheinkorrektion das Gebiet hochwassersicher gemacht. Dennoch war es nicht völlig unerschlossen, da hier seit alters, speziell seit 1768, eine Strassenverbindung über die Schusterinsel zum Brückenkopf Hünigen im Elsass verlief (heutige Hauptstrasse). Zwar erwies sich die 1880 von elsässischen Kaufleuten gegründete Vorläuferfirma der F.A.S. als wenig erfolgreich und ging bereits einige Jahre später in Konkurs, doch konnte sich der Betrieb mit der Übernahme durch Schweizer Unternehmer konsolidieren und hatte als grösstes und bedeutendstes Werk in Weil Bestand bis 1975. Im Jahr 1898 kam die von Basler Industriellen gegründete Stückfärberei und Appretur Schetty hinzu, eine Seidengarnfärberei, die den Bereich des heutigen Rhein-Centers einnahm. Schliesslich siedelte sich 1925 in Friedlingen ein Zweigwerk des Zürcher Textilunternehmens Robert Schwarzenbach & Co. an, das nach dem Ersten Weltkrieg seine Webereien aus Hünigen wegverlegen musste. Wenngleich diese Textilunternehmen keineswegs die einzigen Industriebetriebe in Friedlingen waren (man denke an die 1928 mit schweizerischem Kapital gegründete Chemiefirma 'Lonza', heute LoFo High-Tech-Film), so stellten sie doch bei weitem den Hauptanteil der Beschäftigten, und ihre Areale bestimmten die Siedlungsstruktur insbesondere im südlichen Stadtteil entlang der Hauptstrasse. Hohe Mauern grenzten sie zu den Strassen hin ab, dahinter erhoben sich die typischen Sheddach-Hallen. Besondere Merkmale bildeten die Turbinenhäuser mit ihren hohen Schornsteinen (Essen). Bis zu seiner Niederlegung war der Schornstein der F.A.S. mit seinen 80 m Höhe Wahrzeichen für das industrielle Weil (*Schindler* 1986, 260 ff.).

Mit dem allgemeinen Niedergang der Textilindustrie kam auch das Ende der Friedlinger Betriebe. Bereits 1970/71 schloss Schetty seine Tore, 1975 folgte die F.A.S. und 1982 stellte auch Schwarzenbach & Co. die Produktion ein. Insgesamt verloren dadurch weit über 1'000 Beschäftigte ihren Arbeitsplatz, wobei aufgrund der Dominanz der Textilbranche Ausweicarbeitsplätze im gesamten Stadtgebiet nur marginal zur Verfügung standen. Dieser Aderlass, verbunden mit hoher Arbeitslosigkeit sowie kräftiger Abwanderung, hatte eine gewaltige Funktionsverarmung zur Folge, deren vordergründige Auswirkungen sich u. a. im Verlust der Kommunikationszentren (z. B. Kneipen), Ausfall von Kindergärten- und Grundschulplätzen etc. niederschlugen und durch die isolierte Lage des Stadtteils (Eisenbahntrasse) auch nicht kompensiert werden konnten. Schnell wurden die ungenutzten, leerstehenden Gebäude von anderen Funktionen eingenommen. Insbesondere eine fast unüberschaubare Zahl an Vergnügungseinrichtungen, Bars, Spielotheken und Sexshops prägten lange Zeit das Bild, speziell entlang der Hauptstrasse. Aus dem industriebestimmten Stadtteil wurde ein Quartier, das mit seinen teilgenutzten bzw. zweckentfremdeten Fabrikgebäuden und den Wohnblöcken aus den 1950er und 1960er Jahren eher dem 'wilden' Aussenviertel einer Grossstadt glich (*Zophoniason-Baierl & Degen* 1992, 20).

3 Städtebauliches Entwicklungskonzept und Betriebsansiedlungspolitik

Die beste Strategie zur Sanierung und Wiederaufwertung Friedlingens sah die Stadt in einer deutlichen Einschränkung der industriellen (Weiter-)Nutzung zugunsten einer konsequenten Vergrösserung der Funktionsvielfalt. Neben einer erheblichen Ausweitung der Wohnfunktion und grundlegenden Verbesserung der Einkaufssituation galt es auch, einen möglichst über den Stadtteil hinauswirkenden kulturellen Anziehungspunkt zu initiieren, ohne freilich völlig auf Industrie- und Gewerbeeinrichtungen zu verzichten. Die Hoffnung war, dass eine stärkere "Urbanität" sich auch auf die Ansiedlungswilligkeit von Unternehmen auswirken würde, und tatsächlich ist die derzeitige Dienstleistungs-, Gewerbe- und Industriestruktur in hohem Masse Folge dieses städtebaulichen Konzepts.

Bereits 1985/86 hatte sich in Teilen der verwaisten Hallen der F.A.S. die Factory-Outlet-Firma "Big Star" niedergelassen, an der sich rasch zeigte, wie vorteilhaft das enorme Flächenangebot in Verbindung mit der verkehrsgünstigen Lage Friedlingens im Dreiländereck für solche Unternehmungen ist. Als 1988 die Stadt Weil die Firmengelände der F.A.S. und der Schwarzenbach & Co aufkaufen konnte, wurden diesem Faktor Rechnung getragen. Die alten Fabrikgebäude wurden weitestgehend niedergelegt und auf dem Gelände der F.A.S. durch moderne Architekturbauten ersetzt, die mit ihren grosszügigen Innenraumflächen ganz auf die Verkaufsanforderungen dieses Branchensegments ausgelegt sind. Heute prägen sie die westliche Hauptstrasse. Ergänzt werden sie dort durch Wohngebäude mit Einkaufszeilen im Erdgeschoss. Daneben sind auf weiten Bereichen der einstigen Firmenareale (post-) moderne Wohnblöcke entstanden, weshalb inzwischen deutlich mehr Menschen im Stadtteil leben als etwa 1987. Auf dem Schetty-Areal kam 1991 das

Rhein-Center hinzu, das sich mit seinem Geschäfts- und Dienstleistungskonglomerat nicht zuletzt für Schweizer Kunden als starker Magnet entpuppte (*Kampschulte* 2001, 162) und in besonderem Masse zur Einkaufsvielfalt im Stadtteil beisteuert. Heute ist das Versorgungsangebot je Einwohner in Friedlingen quantitativ gesehen besser als in der restlichen Kernstadt (*Acocella* 2000, 47).

Vom gesamten Schetty-Komplex blieb lediglich das denkmalgeschützte sogenannte "Glashaus" im äussersten südwestlichen Zipfel des Stadtteils stehen. Es ist jetzt in privater Hand und beherbergt Ableger der Kunstszene bzw. wird zu Ausstellungen genutzt. Auch von der Traditionsfirma F.A.S. überlebten nur das Verwaltungsgebäude und der stählerne Wasserturm als Industriedenkmal. Lediglich auf dem Schwarzenbachareal wurden grössere Teile der Fabrikgebäude, insbesondere das Turbinen- bzw. Kesselhaus und die Sheddach-Hallen, unter Denkmalschutz gestellt und entgingen dem Abriss.

Durch die Ausdehnung der Wohn- und Einkaufsfunktion im südlichen Teil Friedlingens schrumpfte die Fläche für Gewerbeansiedlungen. Ausgleich schuf man im Norden des Stadtteils, wo in Anlehnung an den Rheinhafen ein rund 70 ha grosses, zusammenhängendes Areal für Industrie und Gewerbe ausgewiesen wurde, das bis nach Haltingen reicht. War anfangs die Bereitschaft, sich dort anzusiedeln gedämpft und wurde lediglich von örtlichen Unternehmen zur Betriebsauslagerung genutzt, hat sich dieses Gelände zu einem hochpotenten Industriegebiet gemausert, auf dem Firmen wie Eltex, Lof-High-Tech oder Raymond ansässig sind.



Aber auch im südlichen Teil sollte sich Industrie und Gewerbe neu formieren. 1993 verlegte die seit 1953 in Maulburg ansässige Firma Endress+Hauser ihr Informatik- und Vertriebszentrum für die ganze Gruppe nach Friedlingen und bezog ihren Neubau am nördlichen Ende des ehemaligen F.A.S.-Geländes,

Abb. 1 Das moderne Informatik- und Verwaltungszentrum von Endress+Hauser an der Colmarer Strasse (ursprünglich ebenfalls Gelände der F.A.S.).
Photo: J.-W. Schindler

der heute für Verwaltung und Schulungen zur Verfügung steht (Abb. 1). Mit rund 400 Beschäftigten stellte dies die grösste Ansiedlung auf den frei gewordenen Flächen dar. Ende der 1990er Jahre wurde im einstigen Verwaltungsgebäude der Firma F.A.S. auf städtische Initiative hin ein Gründerzentrum eingerichtet, das sich jedoch aufgrund der Infrastruktur und des Flächenzuschnitts nur bedingt als geeignet erwies. Im Jahr 2003 wurde es verkauft. Bei starker Fluktuation beherbergt es gegenwärtig vor allem Klein- und Kleinstbetriebe des Consulting- und Multimediabereichs (Abb. 2). Hauptstandort neuer Firmensitze ist das einstige Schwarzenbachareal (Abb. 3). Die denkmalgeschützten Sheddach-Hallen wurden in ihrem Innern ausgebeint und zu modernen, vor allem variablen Einheiten umgestaltet, so dass 7'500 m² mit flexibler Raumaufteilung entstanden. Anfangs mit städtischer Unterstützung vorrangig als Künstlertreff genutzt, konnte dort 1998 der TfL-Leder-technik sowie der Memory-Metall-GmbH zum Einzug verholfen werden.

Bereits 1994 war im ehemaligen Werkstattgebäude der Firma Schwarzenbach ein Museum zur Weiler Textilgeschichte eröffnet worden und 1995 kam im Kesselhaus ein inzwischen weithin bekanntes, vielbesuchtes Kulturcafé hinzu. Seit 2001 organisiert dort der Verein "Kulturzentrum Kesselhaus e.V." regelmässige Theater-, Tanz- und sonstige Veranstaltungen. Zudem werden Teile der Baulichkeiten als Künstlerateliers genutzt, die durch ihre architektonische Gestaltung und grosszügigen Zuschnitt sehr begehrt und inzwischen international belegt sind. Es war u. a. gerade dieser Aspekt des kulturellen Ambientes der in den letzten Jahren die Firmen "Global Tex" bzw. "Switcher" zur Ansiedlung im Schwarzenbachareal bewog (*Weiler Entwicklungsgesellschaft mbH* 2000, 32). Das ist keineswegs



Abb. 2 Das einstige Verwaltungsgebäude der F.A.S. (rechts), in dem derzeit noch das Gründerzentrum untergebracht ist, sowie die Verkaufsflächen von Big Star (im Vordergrund links).
Photo: J.-W. Schindler

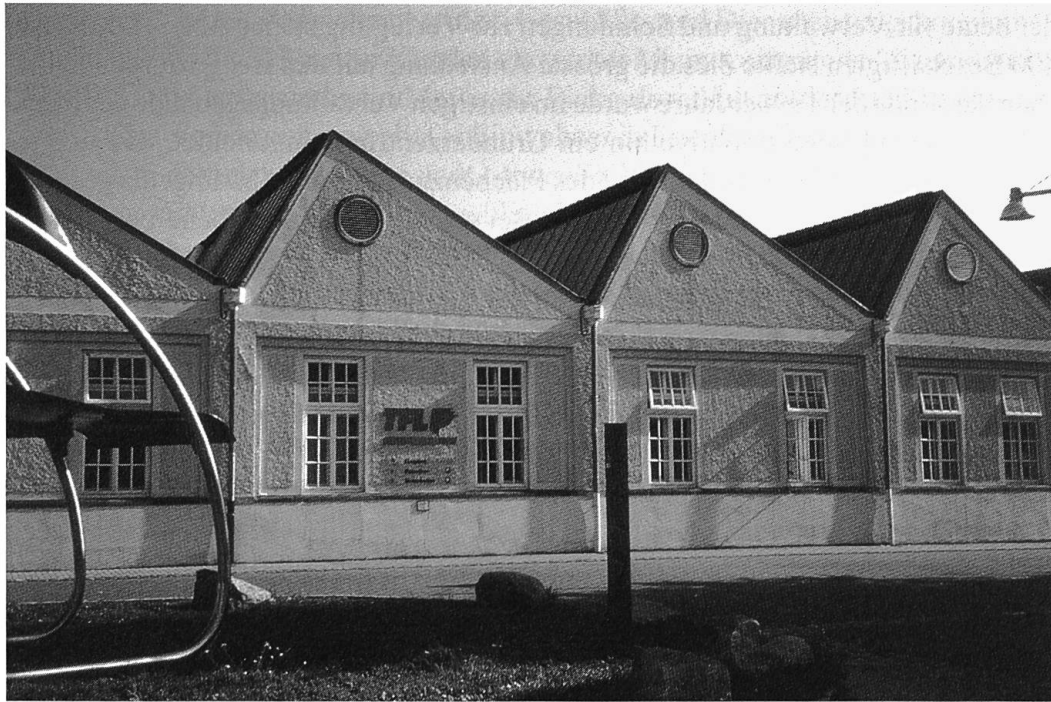


Abb. 3 In den unter Denkmalschutz stehenden Sheddach-Hallen des früheren Textilunternehmens Schwarzenbach hat heute u. a. die Firma TfL-Ledertechnik ihren Sitz.

Photo: J.-W. Schindler

untypisch, speziell für modern ausgerichtete Klein- und Kleinstbetriebe, die – was einzelne persönliche Gespräche bestätigt haben – in einer weltoffenen, urbanen Atmosphäre einen sehr wichtigen Standortfaktor für ihr Unternehmen sehen.

4 Branchenmix und Standortfaktoren

Die erwähnten Firmen lassen bereits erkennen, dass sich Betriebe ganz unterschiedlicher Branchenzugehörigkeit niederliessen. Deren gemeinsamer Nenner ist ihre Herkunft aus bzw. deren enge Geschäftsverbindungen zur Schweiz. Global-Tex und Switcher, beides Schweizer Unternehmen, arbeiten im Textilsektor. Während Global-Tex Modellkollektionen herstellt, fertigt Switcher Modetextilien in höchster Qualität, die im mittleren Preissegment weltweit vertrieben werden. In Weil-Friedlingen sitzt die deutsche Niederlassung. Auch die TfL (*Together for Leather*)-Holding GmbH, das mit 50 Beschäftigten grösste Unternehmen im Schwarzenbachareal und ein bedeutender System- und Servicezulieferer der Lederindustrie, hat zumindest teilweise Schweizer Wurzeln. Sie entstand 1996 als eine *Spin-off*-Gründung der Unternehmen Röhm/Stockhausen und Ciba. Im Jahr 1998 wurde der Hauptsitz von Darmstadt nach Friedlingen verlegt, nach eigenen Angaben einerseits um näher an die wichtigsten Produktionszentren heranzurücken, andererseits um engen Kontakt halten zu können zum Forschungs- und Anwendungsbereich der chemischen Industrie in Basel/Hünigen. Das Bauunternehmen Bollinger Generalbaugesellschaft mbH, eine Tochter der Bollinger Holding in Liestal, tätigt ihre

Projekte in Deutschland in engster Zusammenarbeit mit der Muttergesellschaft. Die Firma BCS, die ihren Sitz im Rhein-Center hat, konzipiert EDV-*Software* speziell für Schweizer Elektrizitätserzeuger. Der *Design*-Möbel-Hersteller Flötotto ist im Schwarzenbachareal mit einem Zweigbetrieb vertreten, von wo aus er den Vertrieb in die Schweiz organisiert. Aus Nordrhein-Westfalen stammt die Memory-Metall-GmbH, die sich hier konstituierte und zu den 'handverlesenen' Unternehmen des Gründerzentrums gehörte. Die inzwischen ebenfalls weltweit agierende Firma mit heute zehn Beschäftigten be- und verarbeitet Metalle, welche sich nach Formveränderung unter Hitzezufuhr immer wieder in ihre Ausgangsform zurückverwandeln können, wobei medizinisches Instrumentarium einen wesentlichen Produktionsbestandteil bildet. Ihr Wachstum ist derart rasant, dass sie für die nächsten Jahre aus Gründen der Flächenerweiterung den Umzug in das nördliche Industriegebiet plant. Für diese Firma ist die logistische Potenz des Standorts Friedlingen von strategischer Bedeutung. Der Erfolg ermutigte die "Weil am Rhein Wirtschaft und Tourismus GmbH", auf dem Schwarzenbachareal ein Erweiterungsgebäude zu planen, das, in weiterführender Funktionsverschmelzung, 30–765 m² Dienstleistungsgewerbeflächen und 102–215 m² Wohnfläche aufnehmen soll.

5 Fazit

Seit den 1970/80er Jahren durchlebte Friedlingen einen schmerzhaften Strukturwandel, blieb doch von der dominanten Prägung des Stadtteils durch die Textilindustrie so gut wie nichts übrig. Zwar haben sich wieder Firmen der Textilbranche angesiedelt, doch unter völlig anderen Voraussetzungen, ohne Bezug zu den einstigen Traditionsunternehmen. Bestand hatte der Standortvorteil "Verflechtung mit der Schweiz". Auf den ersten Blick naheliegend, ist es schon auffallend und kennzeichnend, wenn 60 bis 70 % der Neuansiedler Schweizer Firmen sind (französische Betriebe spielen – ausser der Fa. Raymond – keine Rolle). Dies scheint auch den Erfolg der Firmenansiedlungen wesentlich zu bedingen. Wichtige Voraussetzungen zur Inwertsetzung des Standorts wurden freilich durch die städtebaulichen Massnahmen geleistet, insbesondere durch die gelungene Etablierung einer "neuen Urbanität". Hierzu trug die grosszügige und mutige Ausweitung der Wohn- und Einkaufsfunktion genauso bei wie die gezielte Förderung eines Kulturbetriebes und einer Künstlerszene. Als "weicher" Standortfaktor spielte letztere eine nicht zu unterschätzende Rolle für die Attraktivität des Schwarzenbachareals speziell bei den modern strukturierten Kleinbetrieben. Insgesamt bewirkte die "neue Urbanität" zusammen mit den jungen, dynamischen Unternehmen eine deutliche Aufwertung des Stadtviertels, die dem durch die Bahnanlagen isolierten Gebiet wieder zu mehr Eigenständigkeit verhalf.

Danksagung

Detaillierte Informationen erhielt der Autor durch Herrn P. Krause von der Gesellschaft “Weil am Rhein Wirtschaft und Tourismus”, für dessen Gesprächsbereitschaft und Unterstützung an dieser Stelle ganz herzlich gedankt sei.

Literatur

- Acocella D. 2000. *Märkte- und Zentrenkonzept für die Stadt Weil am Rhein. Endbericht*. Agenda Beratungsbüro für Stadt- und Regionalplanung, Lörrach, 1–101.
- Kampschulte A. 2001. Konsumentenstruktur und Verbraucherverhalten in der Agglomeration Basel: Wird die Basler Innenstadt durch Einzelhandelsstandorte im suburbanen Raum konkurrenziert? *Regio Basiliensis* 42(2): 151–167.
- Landesarchivdirektion Baden-Württemberg (Hrsg.) 1994. Weil am Rhein. In: *Der Landkreis Lörrach*. Kreisbeschreibung des Landes Baden-Württemberg, Bd. 2, Sigmaringen, 742–815.
- Schindler J.-W. 1986. Ein Spaziergang durch Weil. In: Sepaintner F. (Hrsg.): *Weil am Rhein*. Weil am Rhein, 214–307.
- Weiler Entwicklungsgesellschaft mbH (Hrsg.) 2000. *Blütezeiten unter Shed-Dächern*. Weil am Rhein, 1–101.
- Zophoniasson-Baierl U. & Degen P. 1992. *Stadt und Industriekultur – Industrie und Stadtkultur*. Basel, 1–117.